

Joseph Keil (1925-1938)



Joseph Keil (geb. 24.3.1925) leidet am Down-Syndrom. Die Familie nennt ihn liebevoll Bubbi. Er soll als Zehnjähriger das kleine Schwesterchen umsorgt haben, indem er ihren Schnuller in Zucker getaucht und ihn ihr dann in den Mund gesteckt hat.

Am 14. August 1936 wird er durch einen ärztlichen Berichtersteller in "Saarlautern" in einem "Ärztlichen Fragenbogen für idiotische oder epileptische Kinder" erfasst. Drei Monate später kommt Joseph von der einweisenden Stelle in Saarbrücken nach Aulhausen in das Vincenzstift. Aus der erhaltenen Patientenakte geht hervor, wie Joseph ein Opfer der nationalsozialistischen Euthanasiepolitik geworden ist.

Am 20. Juli 1937 wird er auf Anordnung des Landeshauptmanns in die Heilerziehungs- und Pflegeanstalt nach Nassau-Scheuern verlegt. Die Krankheit wird als "mongoloide Form der Idiotie" bezeichnet. Am 3. September 1938, so wird den Angehörigen mitgeteilt, sei er verstorben. Als Todesursache wird eine "Miliartuberkulose" angegeben.

Kinder-Euthanasie

Euthanasie bedeutet übersetzt "schöner Tod", ein grauenvoller Euphemismus, hinter dem bei den Nazis die Vernichtung "lebensunwerten Lebens" stand.

Am 18. August 1939 wurden Hebammen, Geburtshelfer und Ärzte mit einem Erlass aufgefordert, behinderte Neugeborene zu melden - dies galt auch rückwirkend für Kinder bis zu drei Jahren. Die Euthanasie begann nach Kriegsbeginn mit der Ermordung dieser Kinder. Ärztliche Gutachten entschieden über Tod und Leben der Kinder, teilweise ohne diese je gesehen zu haben. Die Zahl der zwischen 1939 und 1945 ermordeten Kinder wird auf mindestens 5.000 geschätzt.

Marlies Löb (1933-1943)



"Kurz davor wurde meine damals 10-jährige Schwester Marlies gegen den Willen meiner Mutter von zu Hause einfach abgeholt und weggebracht. Marlies hatte Wachstumsstörungen, war aber ansonsten gesund. Sie wurde in Idstein im Taunus, in einem Heim dort, untergebracht.

Anfang 1943 besuchten meine Mutter und ich Marlies dann in Idstein. Marlies erzählte mir, dass sie immer Spritzen bekäme, die sehr weh täten. Meine Mutter und ich wollten Marlies mit nach Hause nehmen. Doch wir wurden von der dortigen Heimleitung angehalten, sofort Idstein, natürlich ohne Marlies, zu verlassen. Andernfalls würde man dafür sorgen, dass auch ich in das dortige Heim eingewiesen würde. So fuhren wir traurig und verzweifelt nach Hause. Marlies, so erfuhren wir, würde nach Hadamar verlegt werden. Zwei Monate später erhielten wir dann von dort ein kurzes Telegramm, dass meine Schwester an einem Hirnschlag verstorben wäre."

Walter Löb aus seinen Lebenserinnerungen (Bruder von Marlies Löb)

Die Mordzentren der Euthanasie:

- Grafeneck, Württemberg
- Brandenburg an der Havel
- Hartheim bei Linz
- Sonnenstein in Pirna, Sachsen
- Bernburg an der Saale, Provinz Sachsen
- Hadamar, Hessen

Die Zahl der Euthanasie-Opfer beträgt zwischen 180.000 - 200.000.

Opfer waren Frauen, Männer, Kinder.

Marlies Löb wurde 1943 in Hadamar ermordet.

Familie Meyer-Hanau



Hans Meyer wird am 21.7.1901 in Gelsenkirchen geboren. Er ist Geschäftsmann und heiratet am 22.12.1927 in Saarlouis Martha Rosa Hanau. Die Familie ist jüdischen Glaubens. Am 7.3.1929 wird Tochter Helga Johanna geboren. Hans Meyer verlässt mit seiner Familie nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten an der Saar am 18.2.1936 Saarlouis und emigriert wie auch bereits seine Eltern in die Niederlande.

Im Sommer 1942 beginnt auch in den Niederlanden die Deportation der Juden. Hans, Martha Rosa und Helga Johanna werden über das Durchgangs- und Sammellager Westerbork in das KZ Auschwitz deportiert. Martha Rosa wird am 20.9.1942, Tochter Helga Johanna am 29.10.1942 und Hans Meyer am 28.2.1943 in der Gaskammer ermordet. Auch die Eltern von Hans Meyer starben im KZ Auschwitz.

Judenverfolgung im Dritten Reich 1933-1940: (in Auszügen)

1933 Boykott jüd. Geschäfte

1935 Nürnberger Rassegesetze

1938 Berufsverbot für Ärzte

Juden dürfen keine Behörden betreten

9. November Reichspogromnacht

Juden werden vom Schulbesuch ausgeschlossen

1939 Ausgehbeschränkungen für Juden

Juden müssen alle Rundfunkgeräte abgeben

1940 Juden müssen Telefonanschlüsse abgeben

Inbetriebnahme des KZ Auschwitz

Dr. Ludwig Wolff (1887-1941)



Der Arzt Dr. Ludwig Wolff stammt aus einer jüdischen Familie aus Pirmasens. Nach dem Einsatz im 1. Weltkrieg zieht er 1920 mit seiner Familie nach Saarlouis. Dort praktiziert er als angesehener Arzt. Durch die Nazis wird er dazu gezwungen, sein Praxisschild in "Ludwig Israel Wolff, Krankenbehandler" umzuändern. Deshalb kommen nur noch wenige Patienten in seine Praxis.

Da Ludwig Wolff aus einer wohlhabenden Familie stammt, wäre es ihm möglich gewesen, auszuwandern. Allerdings blieb er, weil er die Verfolgung und Ermordung jüdischer MitbürgerInnen im Deutschen Reich nicht für möglich gehalten hat.

Jedoch finanziert er einer seiner Töchter 1937 die Flucht nach Paris. Im Zuge der Pogromnacht in Saarlouis wird Dr. Ludwig Wolff am 10.11.1938 in das KZ Dachau deportiert. Von dort wird er 1939 von Mitgliedern seiner Verbindung freigekauft. Er wird allerdings gezwungen, nach Shanghai auszuwandern. Im Exil stirbt er am 24.08.1941 aufgrund von Kummer und Heimweh.

Judenverfolgung im Dritten Reich 1941-1945: (in Auszügen)

1941 Juden müssen den Gelben Stern tragen.

Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel verboten

1942 Wannsee-Konferenz: "Endlösung der Judenfrage", Ziel: Vernichtung von 11 Mio. europäischen Juden

1943 Schließung aller jüdischen Schulen

Juden dürfen keine Bücher mehr kaufen

1945 27. Januar: Befreiung des KZ Auschwitz durch sowjetische Truppen

8. Mai Kriegsende

Historiker gehen davon aus, dass ca. 6 Mio. Juden von den Nazis ermordet wurden.

Schwester Mirjam (1889-1942) Wilhelm Caroli (1895-1942)



Für Elsa Michaelis und Wilhelm Caroli wurden bereits Stolpersteine in Trier verlegt. Aufgrund ihrer Bedeutung für Saarlouis werden sie hier dennoch kurz vorgestellt.

Elsa Michaelis (Schwester Mirjam) stammt aus einer jüdischen Familie und wurde am 31.03.1889 in Berlin geboren. Mit 29 Jahren konvertierte sie zum katholischen Glauben und trat zehn Jahre später in den Orden der Josefsschwestern ein. 1935 wirkte sie im Gertrudenstift (Heim für schwererziehbare Mädchen, dort befindet sich heute das Gymnasium am Stadtgarten) in Saarlouis. Nach ihrer Flucht in die Niederlande wurde sie 1942 über das KZ Westerbork nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Wilhelm Caroli wurde am 7. April 1895 in Saarlouis geboren und wohnte in der Pavillonstraße 2. 1921 empfing er die Priesterweihe und wirkte ab 1926 als Pfarrer in Rheingönheim. Er wurde wegen "systemfeindlichen Predigens" von der SA und Gestapo verfolgt. 1942 wurde er im KZ Dachau interniert, wo er nach 6 Monaten den Hungertod stirbt.

Redaktion

Der Flyer ist Ergebnis der Arbeitsgruppe "Stolpersteine" unter besonderer Mitwirkung einer Schülergruppe des Max-Planck-Gymnasiums, des Adolf-Bender-Zentrums und des Kulturamtes der Stadt Saarlouis.

Folgende Personen haben eine Patenschaft übernommen:
Marc Speicher und Stadtverband Junge Union, Heinz Wendelgaß über die Gewerkschaft ver.di, Frauenbeirat der Kreisstadt Saarlouis, Zonta Club Saarlouis, DBSH - Deutscher Berufsverband für soziale Arbeit, Dr. Günther und Martina Regentrop, Max-Planck-Gymnasium Saarlouis, Mark A. Meyer, Integrationsbeirat der Kreisstadt Saarlouis, Evangelische Kirche Saarlouis



Stolpersteine für Saarlouis

